



LBV

WER KLOPFT DENN DA?

SPECHTE ALS FASSADENHACKER



**MIT TIPPS ZUM ARTENSCHUTZ
BEI DER FASSADENSANIERUNG!**



INHALTSVERZEICHNIS

Lebensraum Stadt	4
Wissenswertes zu Spechten	5
Wärmedämmung, Spechtschäden und gesetzlicher Schutz	10
Fassadensanierung – im Einklang mit Artenschutz und Naturschutzrecht	13
Maßnahmen zur Prävention	21
Wenn der Schaden schon da ist	25
Häufige Fragen zu Spechtschäden am Haus	29
Abbildungsnachweis/Impressum	31

Ihr Ansprechpartner:

Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V. (LBV)

Artenschutz an Gebäuden

Dipl. Ing. (FH) Sylvia Weber

Tel. 089 / 200 270 – 83

sylvia.weber@lbv.de

LEBENSRAUM STADT

Die Stadt ist ein attraktiver Lebensraum. Nicht nur für Menschen, sondern auch für Wildvögel. Allein im Münchner Stadtgebiet brüten 105 Wildvogelarten regelmäßig. Viele von ihnen sind einstige Waldbewohner: Meisen, Amseln, Kleiber, Spechte. In Parks, Friedhöfen, Alleen und Gärten mit altem Baumbestand finden diese Arten nahezu ideale Lebensbedingungen.

Eine Vogelart scheint sich in der Stadt besonders wohl zu fühlen: der Buntspecht. Ob Innen- oder Gartenstadt, Hochhaussiedlung oder Neubaugebiet: Buntspechte besetzen Stadtreviere, wo immer sich ein paar ältere Bäume in der Nähe befinden.

Dabei zeigen sie sich auch den Segnungen der modernen Zivilisation gegenüber aufgeschlossen – sehr zum Ärger der menschlichen Mitbewohner. Denn Spechte machen auch vor Antennen, Dachblechen und Wärmedämmfassaden nicht halt, wenn es darum geht, trommelnd einen Partner zu finden oder eine Höhle zu zimmern.

Diese Broschüre erklärt das Verhalten der Spechte und gibt Tipps für ein konfliktfreies Miteinander von Mensch und Wildvogel.

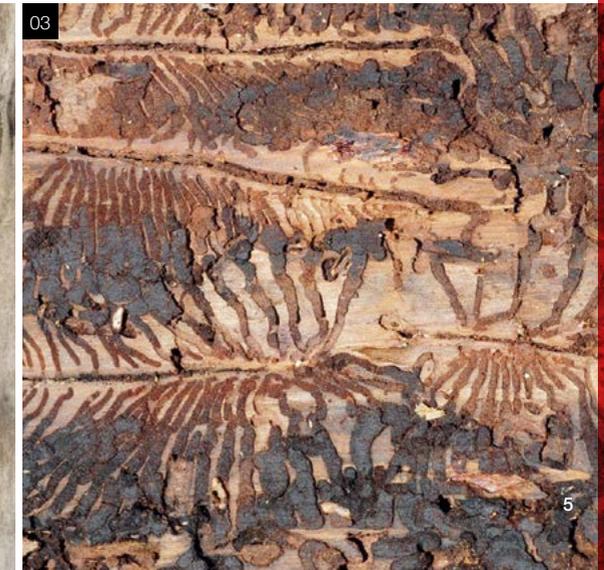


01

4



02



03

5

SPECHTE – GUT GERÜSTET FÜR EIN LEBEN IN DER VERTIKALEN

Bäume spielen für Spechte als Waldbewohner eine besondere Rolle: Sie nutzen sie zur Nahrungssuche, zum Aufenthalt und als Brutplatz. Deshalb sind sie an ein Leben in der Vertikalen gut angepasst: Ihre vierte Zehe ist besonders lang und dient als Steigeisen beim Klettern und Anklammern an Baumstämmen. Der kräftige Stützschnabel hilft dabei ebenfalls mit. So verankert können Spechte mit ihrem Hackschnabel Höhlen bauen – ohne Kopfschmerzen zu bekommen, denn zwischen Schnabel und Gehirn befindet sich eine Art federnder Stoßdämpfer.

Nützlich im Wald

Spechte spielen eine ökologische Schlüsselrolle für Pflanzen und Tiere. Sie gelten als die Gesundheitspolizei des Waldes. Mit ihrem Schnabel hacken sie Insekten und deren Larven aus dem Holz oder ziehen sie mit ihrer langen Zunge wie an einer Harpune aus den Larvengängen. Ohne Spechte gäbe es daher viel mehr Holz schädigende Insekten und weniger gesunden Wald!

Der Specht als Baumeister

Spechte schlagen Höhlen in Bäume – Bruthöhlen, um darin ihre Jungen großzuziehen, aber auch Schlafkammern, um darin zu übernachten. Ein Specht baut immer mehr Höhlen, als er selbst braucht; das gehört zum Balzzeremoniell. Das großzügige Immobilienangebot soll die Weibchen überzeugen. Die nicht selbst genutzten Höhlen stehen dann anderen Höhlen bewohnenden Tierarten zur Verfügung. Höhlen werden vor allem im Herbst und im Frühjahr angelegt, meist in kranken und abgestorbenen Baumpartien, manchmal auch in gesundem Weichholz. Die Bruthöhle baut überwiegend das Männchen – es kümmert sich auch besonders fürsorglich um den Nachwuchs.

Trommelwirbel im Morgengrauen

Geht ein Specht auf Brautschau, wird es ziemlich laut. Spechte kommunizieren untereinander mit Trommeln. Es dient der Revierabgrenzung und der Partnersuche. Dazu nutzen sie dürre Äste, so genannte Klangäste. Oder Holzmasten, Antennen, Dachbleche, Aluleitern – Hauptsache laut, denn Spechte stellen hohe Ansprüche an die Resonanzfähigkeit. Getrommelt wird überwiegend im Spätwinter bis in den April. Hat sich ein Paar gefunden, hört der Lärm von selbst auf. Trommelt ein Specht noch im Juni lang und anhaltend, handelt es sich meist um einen erfolglosen Jungesellen.

Nahrungssuche

Spinnen, Insekten und deren Larven dienen dem Buntspecht als Nahrung. Sie werden nicht nur aus dem Holz herausgeholt, sondern auch von der Oberfläche abgelesen. Spechte haben gute Augen und entdecken Insekten auf rauen Oberflächen wie zum Beispiel Rinde schnell. Nach dem Aufnehmen der Beute untersuchen sie auch die tieferen Schichten nach Nahrung. Weist der Baum Faulstellen auf, können sich darin Larven verbergen. Zudem sind solche Bäume zum Bau von Brut- und Schlafhöhlen geeignet. Buntspechte haben ein gutes Gedächtnis und sind sehr lernfähig. An einen Ort, an dem sie erfolgreich Nahrung gefunden haben, kehren sie immer wieder zurück.

Not macht erfinderisch

Für den Höhlenbau geeignete Bäume sind rar in der Stadt. Im Zuge der Nachverdichtung müssen alte Bäume häufig weichen. Kranke oder beschädigte Bäume und abgestorbene Äste werden vorsorglich entfernt, damit kein Mensch zu Schaden kommt. In München ist das Alter der Bäume deshalb seit Langem rückläufig, während gleichzeitig die Zahl der wärme gedämmten Fassaden zunimmt.

Aber Spechte sind erfinderisch und weichen auf Gebäude aus. Sie haben gelernt, dass sie in wärme gedämmten Fassaden schnell geeignete Höhlen bauen können – und dabei sogar noch Zeit sparen: Während der Höhlenbau in einem Baumstamm zwei bis drei Wochen dauert, ist die Schlafhöhle an der Fassade in wenigen Tagen bezugsfertig.



Stehendes Totholz – zu schade zum Umschneiden

In vielen Fällen könnten Spechtbäume erhalten werden, zum Beispiel durch einen Entlastungsschnitt. Dabei werden die auskragenden Gefahrenäste entfernt, der Rumpf bleibt jedoch erhalten. Mit diesem „stehenden Totholz“ bietet man nicht nur Wohnraum und Nahrungsbasis für Spechte und andere Höhlenbewohner an. Viele Käfer- und Pilzarten sind – teils hochgefährdete – Spezialisten für diesen Lebensraum.

Buntspecht (*Dendrocopos major*)

Der Buntspecht ist der eifrigste Baumeister – keiner baut so viele Höhlen wie er. Die meisten Spechtschäden an wärmegeprägten Fassaden gehen auf sein Konto. Seine Bruthöhle nutzt der Buntspecht meist nur einmal. Der Eingang zu seinen Brut- und Schlafhöhlen misst 45 bis 50 mm.

Buntspechte sind etwas kleiner als eine Amsel. Ihr Gefieder ist schwarz-weiß, die Unterschwanzdecke ist bei beiden Geschlechtern rot. Das Männchen hat einen roten Nackenfleck, der sich bei jungen Buntspechten bis in die Stirn zieht. Der Buntspecht ist die häufigste Spechtart und auch in München flächendeckend vertreten.



Grünspecht (*Picus viridis*)

Seltener als der Buntspecht ist der Grünspecht in München anzutreffen. Er ist etwa so groß wie ein Eichelhäher. Grünspechte fallen durch die grüne Oberseite, die rote Kappe und die schwarze Augenmaske auf. Die Männchen ziern ein roter Bartstreif. Grünspechte kann man gut an ihren „lachenden“ Rufen erkennen. Trommeln zur Verständigung untereinander ist bei ihnen von geringer Bedeutung.

Im Gegensatz zum Buntspecht sucht sein größerer Verwandter seine Nahrung überwiegend auf dem Boden: Ameisen und ihre Larven sind die Hauptnahrung dieses „Erdspechtes“. Mit seiner mehr als 10 cm langen „Harpunenzunge“ holt er die Beute aus den Ameisenbauten. Zum Höhlenbau weicht auch er manchmal auf wärmegeprägten Fassaden aus. Dabei nutzt er gerne bestehende Höhlen und vergrößert sie. Sein Einflugloch misst 60 bis 75 mm im Durchmesser. Grünspechte nutzen ihre Bruthöhlen wiederholt – auch die in Fassaden.

Grünspechte leben in lichten Altholzbeständen mit offenen Wiesen. In städtischen Parks und Grünflächen mit Altbaumbestand finden sie daher einen idealen Lebensraum.



WÄRMEDÄMMVERBUNDSYSTEME UND SPECHTSCHÄDEN

Ein Wärmedämmverbundsystem (WDVS) besteht aus verschiedenen Dämm- und Schutzschichten, die auf die Außenwand eines Gebäudes aufgebracht werden. Damit wird der Verlust von Heizenergie über die Außenwand gesenkt, um Energie einzusparen. Als eigentliches Dämmmaterial wird häufig Hartschaum (Polystyrol oder Polyurethan) verwendet. Daneben kommen aber auch Holz- oder Mineralfasern, Mineralschaum, Vakuumplatten, Hanf, Kork und andere Materialien zur Ausführung.

Ein Wärmedämmverbundsystem schützt das Haus nicht nur vor Wärmeverlust. Die obere Putzschicht schließt die Dämmung und das Gemäuer gegen Witterungseinflüsse und Nässe ab. Dringt durch eine Schadstelle Feuchtigkeit in die Dämmung ein, verliert sie ihre wärmenden Eigenschaften. Durch die fehlende Dämmung bilden sich Wärmebrücken, es kann Tauwasser an der Wand entstehen. Auf Dauer können so Schäden an der Bausubstanz entstehen.

Was treibt den Specht an die Fassade?

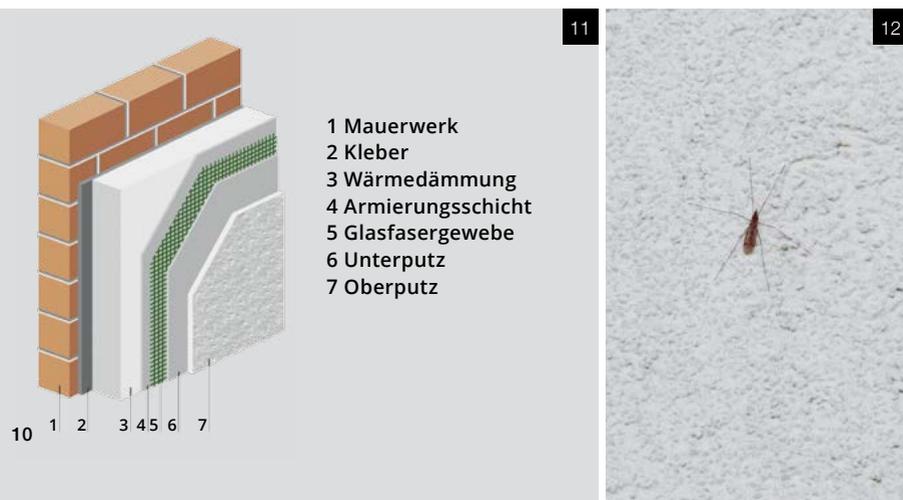
Buntspechte suchen Insekten nicht nur auf und hinter der Rinde von Bäumen, sondern auch an anderen senkrechten Strukturen, zum Beispiel an Wänden. Dabei untersuchen sie auch nicht gedämmte Fassaden. In alten Gerüstbohrlöchern, Spalten unter Fensterbrettern oder Putzrissen verstecken sich Insekten, die die Spechte herausholen und fressen. Manchmal

entfernen sie dabei einzelne, locker sitzende Putzstückchen; der Schaden hält sich aber meist in Grenzen. Auch Holzverkleidungen an Gebäuden werden untersucht und dabei manchmal regelrecht perforiert.

An Fassaden mit Wärmedämmverbundsystem täuscht der hohle Klang den Spechten Faulholz unter der Oberfläche vor – ein lohnendes Objekt zur weiteren Nahrungssuche und zum Bau von Brut- und Schlafhöhlen! Flugs wird die meist nur wenige Millimeter dicke Putzschicht aufgehackt und das dahinter liegende Dämmmaterial ausgeräumt – unabhängig davon, welches Material verwendet wurde.

Hat der Specht einen Vogel?

An manchen Häusern häufen sich die Hackattacken. Loch um Loch wird in die Fassade geschlagen, der Boden ist vom herausgeräumten Dämmmaterial übersät. Schnell ist dann die Rede von „verrückten“ oder Problemspechten. Diese Spechte drehen aber nicht durch. Sie verhalten sich völlig natürlich – auch wenn es schwerfällt, das zu akzeptieren. Auch im Wald werden geeignete Bäume mit Höhlen überhäuft oder von Fraßgängen durchzogen. Das massive Behacken an manchen Stellen ist zum einen dem Balzritual und dem dabei entstehenden Überangebot an Höhlen geschuldet. Es kann aber auch mit einem erhöhten Nahrungsangebot an der Fassade oder einer besonders günstigen Lage im Spechtrevier zusammenhängen.



Dir werd ich helfen...

Auch wenn mancher Hausbesitzer dem Fassadenhacker am liebsten den Kragen umdrehen würde: Spechte stehen unter dem Schutz des Bundesnaturschutzgesetzes. Töten, Verletzen, Fangen – auch zum Zweck der Umsiedelung – sind nicht erlaubt. Das würde auch nichts bringen, denn das Revier wird schnell vom nächsten Artgenossen besetzt. Auch Störungen während der Brutzeit sind verboten. Und was für den Specht gilt, gilt auch für seine tierischen Nachmieter!

(Nicht nur) Spechte sind geschützt

Alle europäischen Wildvogel- und viele in Deutschland vorkommenden Wildtierarten stehen unter dem besonderen Schutz des Bundesnaturschutzgesetzes (BNatSchG § 7 Abs. 2 Nr. 13) oder sind durch die Bundesartenschutzverordnung besonders geschützt (BArtSchV § 1). Nicht nur die Tiere selbst, sondern auch ihre Fortpflanzungs- und Ruhestätten sind geschützt – auch wenn sie an Gebäuden liegen (BNatSchG § 44). Die Zerstörung der Quartiere oder Veränderungen daran sind zu jeder Jahreszeit untersagt. Sind derlei Maßnahmen unvermeidbar, zum Beispiel bei der Sanierung von Fassadenhöhlen, kann die Höhere Naturschutzbehörde auf Antrag eine Ausnahmegenehmigung erteilen.

SPECHTLOCHVERSCHLUSS: BESSER FRÜHER ALS SPÄTER – ABER IMMER MIT UMSICHT!

Durch Schadstellen am Wärmedämmverbundsystem kann Feuchtigkeit in die Wärmedämmung eindringen. Im schlimmsten Fall entsteht dadurch Schimmel. Deshalb sollten Spechtschäden möglichst schnell fachgerecht repariert werden. Doch mancher Hausbesitzer scheut vor den Kosten zurück: Die Reparatur wird erst angegangen, wenn der Schaden zu groß geworden ist oder sich die Sanierung „lohnt“. Bis dahin sind aber meist andere tierische Untermieter in die Fassadenhöhlen eingezogen, und die Reparatur wird dadurch nicht einfacher.

Tiere auf Wohnungssuche

Der Specht ist Baumeister für viele andere Höhlenbewohner – nicht nur im Wald, sondern auch an Gebäuden. Spechthöhlen an Fassaden finden schnell weitere Abnehmer: Sperlinge, Meisen, Kleiber, Stare und Mauersegler nutzen sie zur Brut. Auch Eichhörnchen, Siebenschläfer und einige Fledermausarten finden hier einen sicheren und warmen Unterschlupf, sogar im Winter. Doch die Sicherheit ist trügerisch: Tiere, die das Wohnungsangebot des Spechtes angenommen haben, laufen Gefahr, beim Ausbessern der Schadstellen eingeschlossen und getötet zu werden.



Erst kontrollieren, dann sanieren!

Deshalb ist beim Verschluss der Fassadenhöhlen Vorsicht geboten: Vor allem in der Brutzeit von März bis September dürfen Fassadenhöhlen nur dann saniert werden, wenn sichergestellt ist, dass sich darin keine Tiere oder Vogeleier befinden. Manchmal werden die Höhlen auch zur Überwinterung genutzt, zum Beispiel von Fledermäusen. Zu jeder Jahreszeit müssen die Schadstellen daher vor dem Verschluss auf Anwesenheit von Tieren geprüft werden.

Von außen sieht man an der Fassade nur das kleine Einflugloch, das der Specht gehackt hat. Die dahinter liegende Höhle kann aber sehr groß sein; sie kann auch um die Ecke reichen. Zur Kontrolle eignen sich daher am besten hochwertige Endoskopkameras. Vögel, Eichhörnchen und Siebenschläfer sitzen meistens unten und ganz hinten in der Höhle, mit oder ohne Nest. Fledermäuse hingegen hängen an der Höhlendecke oder in engen Spalten und Ritzen zwischen Wärmedämmung und Hauswand. Unten in der Höhle liegt nur ihr Kot und manchmal auch ein altes Nest eines gefiederten Vormieters. Findet man Nester mit Gelegen, Jungtiere oder winterschlafende Tiere in einer Höhle, muss deren Sanierung zurückgestellt werden, bis sie sicher und freiwillig verlassen wurde.

Es empfiehlt sich, das „Innenleben“ der Spechtlöcher zu dokumentieren, am besten mit Fotos. So kann man jederzeit nachweisen, dass man der Sorgfaltspflicht nachgekommen ist und nur unbewohnte Höhlen



verschlossen hat. Hausbesitzer oder -verwaltungen sollten die Dokumentation schon bei der Angebotseinholung fordern.

Niemals darf man ein Spechtloch ohne vorherige Prüfung verschließen. Befinden sich darin Fremdmaterialien, beispielsweise verlassene Nester oder Kot, können diese in der Dämmschicht faulen. Sie müssen deshalb vor dem Verschluss entfernt werden.

Fassadenhöhlen unter Schutz

Auch wenn die Tiere mit dem Leben davonkommen: Durch die Sanierung der Spechtlöcher werden sie obdachlos. Doch auch die Fassadenhöhlen stehen unter dem Schutz des Bundesnaturschutzgesetzes, wenn sie schon einmal bewohnt waren. Deshalb muss bei ihrem Verschluss in den meisten Fällen Ersatz angeboten werden. Mit geeigneten Nistkästen und Fassadenquartieren kommt man der gesetzlichen Verpflichtung zum Quartierschutz nach.

Manche Höhlennutzer sind ortstreu und auf Gebäudequartiere spezialisiert. Für diese Arten muss man Ersatz mit Nistkästen am Haus schaffen. Andere Arten können auch mit Nistkästen an Bäumen gut leben. Dem Fassadenhacker selbst kann man allerdings kaum eine Alternative anbieten: Er ist programmiert auf Eigenbau und nutzt Nistkästen nur selten.



Spurensuche: Wer hat hier gewohnt?

Da die Sanierung von Spechtschäden außerhalb der Brutzeit erfolgt, wird ein Handwerker nur selten die Chance haben, die Spechtlochbewohner persönlich kennenzulernen. Doch an den Rückständen in der Fassadenhöhle kann man erkennen, wer dort gewohnt hat und welche Schutz- und Ersatzmaßnahmen beim Verschluss der Fassadenhöhle zu ergreifen sind. Von Vögeln oder Säugetieren genutzte Höhlen sind manchmal schon von außen an Kotspuren oder an dunklem Abrieb am Lochrand erkennbar. Er entsteht, wenn Tiere wiederholt ein- und ausschlüpfen.

Wer sich unsicher ist, sucht Unterstützung bei Artenschutzexperten oder Naturschutzverbänden wie dem LBV.

LEGENDE

ERSATZ FÜR FASSADENHÖHLEN:

⊖ = nicht möglich § = gesetzlich vorgeschrieben ✓ = möglich, freiwillig

FLUGLOCHFORM UND GRÖSSE IN MM:

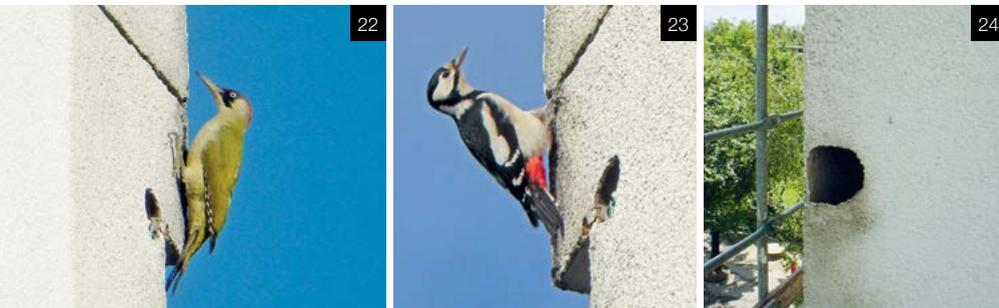
● = rund ● = oval, exzentrisch

ERSATZ WO:

🏠 = am Haus, an Ort und Stelle
🌳 = an Baum, Höhenangabe

BUNTSPECHT, GRÜNSPECHT

⊖



Spechte tragen kein Nistmaterial in die Höhle ein; ihre Eier sind reinweiß. Die beiden Arten schlagen unterschiedlich große Einfluglöcher (siehe S. 8/9). Ältere Nestlinge rufen laut und ausdauernd aus den Höhlen nach Futter und sind dabei kaum zu überhören.

KOHLMEISE, BLAUMEISE

● 32 mm, Kohlmeise ● 28 mm, Blaumeise ✓ 🌳 3 m



Meisennester bestehen aus Moos, die Nistmulde ist oft mit Wolle oder Tierhaaren ausgekleidet. Die Eier sind klein, hellbeige oder weiß mit rotbraunen Sprenkeln.

HAUSSPERLING, FELDSPERLING

● 35 mm § 🏠



Sperlingsnester werden aus trockenen Grashalmen, unter Beimischung von Federn, Schnüren, Plastik und allem, was die Stadt so hergibt, gebaut. Die Nistmulde ist oft oben geschlossen, mit seitlichem Eingang. Vorsicht: Gelege und Junge können sich unter der Abdeckung befinden! Die Eier sind klein, hell mit braunen Sprenkeln.

KLEIBER

30 x 50 mm ✓ 🌳 3m



Sein Nest entspricht einer „Loseblattsammlung“ aus Rindenstückchen, manchmal vermischt mit trockenen, braunen Blättern. Die Eier sind weißlich, mit braunroten Flecken. Kleiber verkleinern oft das Einflugloch oder andere Ritzen mit „Biomörtel“ aus Erde und Speichel.

MAUERSEGLER

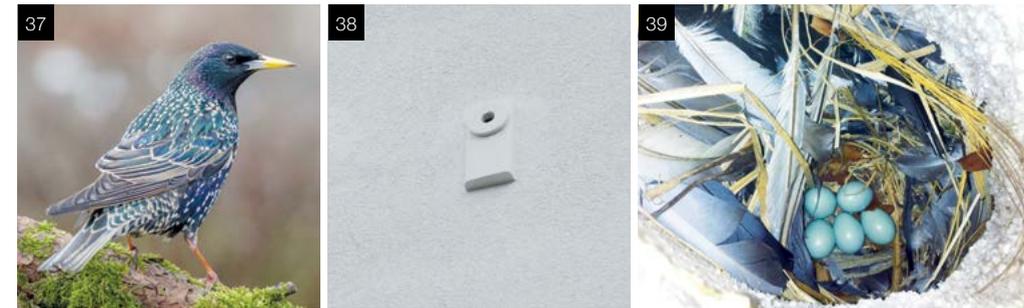
35 x 60 mm § 🏠



Mauersegler bauen in Fassadenhöhlen kein eigenes Nest, sondern übernehmen die Nester von Star, Sperling oder Meise. Die Eier sind klein und reinweiß. Oft liegen im Nest blauschwarz glänzende, runde, etwa vier Millimeter große Kapseln von Lausfliegen, oder deren Hüllen; das sind Parasiten, die auf Mauersegler spezialisiert sind. Auch größere, schwarzweiße Vogelkotstücke kann man in der Höhle finden.

STAR

45 mm § 🏠



Er nutzt grobes Nestmaterial aus Halmen, dünnen Zweigen oder Stroh, manchmal auch Federn. Die Eier sind auffallend türkisblau.

FLEDERMÄUSE

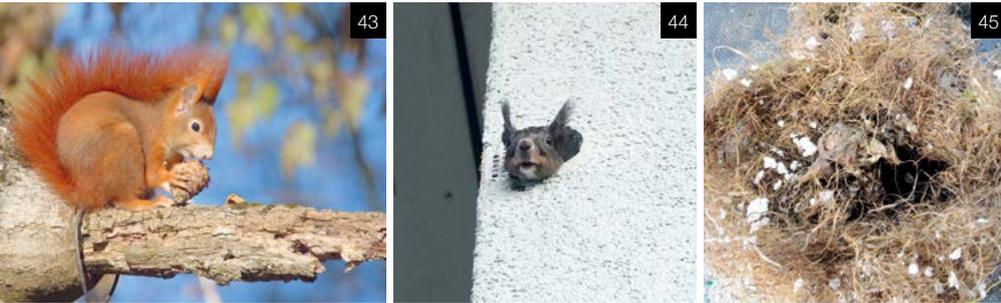
§ 🏠



Fledermäuse nutzen Höhlen, die Raum nach oben bieten, oder enge Schlupfwinkel in der Schadstelle zwischen Hauswand und Dämmung. Unten liegt ihr Kot: kleine, schwarze, längliche Köttel, ähnlich Mäusekot. Fledermauskot hat im Unterschied zu Vogelkot keine weißen Bestandteile. Fledermäuse können in Fassadenhöhlen zu jeder Jahreszeit angetroffen werden!

EICHHÖRNCHEN

65 mm ✓ 4 m



Ein Eichhörnchennest besteht aus abgenagten dünnen Fasern und Rindenbast. Eichhörnchen können auch im Winter Fassadenhöhlen besiedeln.

SIEBENSCHLÄFER

32 mm ✓ 3 m



Das Nest besteht aus vertrockneten, grünen (Buchen-)Blättern, ordentlich rund angeordnet. Außerhalb des Blätternests kann Kot liegen. Siebenschläfer können Fassadenhöhlen auch zum Winterschlaf nutzen!

MASSNAHMEN ZUR PRÄVENTION – FASSADENSCHÄDEN DURCH SPECHTE IM VORFELD VERMEIDEN

Ob und wo Spechte Fassaden behacken, lässt sich kaum vorhersagen. Besonders gefährdet scheinen Gebäudeecken und fensterlose Fassadenbereiche zu sein. An letzteren sind die Übeltäter meist ungestört. An den Ecken können sie gut in alle Richtungen kontrollieren, ob sich Feinde nähern.

Auch Bäume oder Großsträucher in der Nähe von Fassaden scheinen Spechten zu gefallen: Von hier aus prüfen sie, ob „die Luft rein“ ist, bevor sie ein Haus oder ihre Höhle anfliegen.

Hackschäden an Fassaden können das ganze Jahr über entstehen. Vermehrt entstehen sie im Frühjahr, ausgelöst durch das Balz- und Brutverhalten der Spechte. Die zweite Saison für Hackattacken ist der Herbst, vor allem nach den ersten kühleren Nächten; dann bauen Spechte ihre Schlafhöhlen.

Wer sein Haus dämmen will, sollte sich also gut informieren – sicher vermeiden lassen sich Spechtschäden nur im Vorfeld durch spechtsichere Fassadenausführungen. Die Nachrüstung einer Dämmung ist kaum möglich oder, falls doch, mit hohen Kosten verbunden.



Billig ist nicht immer günstig

Fassadenschäden durch Spechte nehmen seit Jahren zu. Je mehr Häuser gedämmt werden, desto mehr häufen sich die Beschwerden über die Fassadenhacker. Doch nicht die Spechte sind das eigentliche Problem – sie nutzen lediglich intelligent das Angebot ihres Lebensraumes. Durch die Art und Weise, wie wir Fassaden dämmen, können wir Spechtschäden vorbeugen. Dabei lohnt es sich, nicht nur die Anschaffungskosten, sondern auch die Folgekosten zu vergleichen: Herkömmliche Wärmedämmverbundsysteme mit dünnen Putzschichten mögen zurzeit die kostengünstigste Art der Fassadendämmung sein, doch sie erweisen sich über einen längeren Zeitraum durch die notwendigen Reparaturen mitunter als teurer als gedacht.

Dick und glatt statt dünn und rau

Je rauer die Fassade, desto besser kann sich der Specht festhalten. Und je dünner die Putzschicht, desto schneller ist die Höhle gebaut. Aus diesen Grundsätzen heraus lassen sich Lösungsansätze zur Reduzierung von Spechtschäden entwickeln.

Klinkerriemchen, auf die Wärmedämmung geklebt und verfugt, sind hart und für Spechte kaum zu knacken. Allerdings ist nicht auszuschließen, dass die Fugen nach Insekten abgesucht und ausgehackt werden. Auch dadurch kann ein Schaden an der Dämmung entstehen.

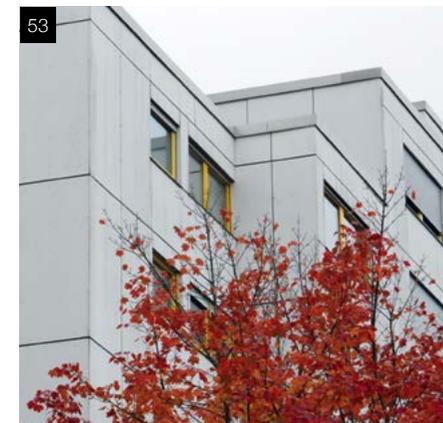
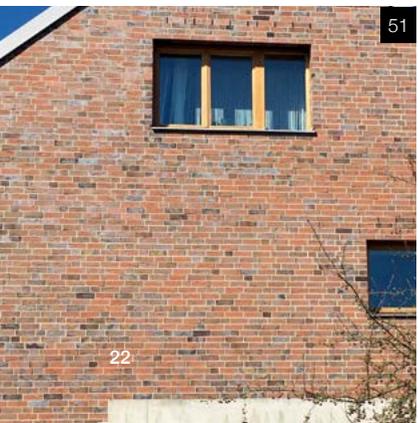
Eine Lösung können sogenannte Dickputzsysteme sein. Hier wird auf die Dämmung in mehreren Lagen eine mineralische Putzschicht bis zu

20 Millimeter oder dicker aufgetragen. Das macht das Hacken für Spechte sehr aufwändig. Es mehren sich die Anzeichen, dass Dickputzsysteme seltener behackt werden als WDVS-Fassaden mit Dünnputz. Das entspricht ganz dem Verhalten von Spechten an Bäumen: Auch hier suchen sie gezielt nach Schadstellen, die sich leicht behacken lassen und einen schnellen Erfolg in Sachen Höhlenbau versprechen.

Spechte können noch an Putzkörnungen von zwei bis drei Millimetern klettern und sich festhalten, aber nicht so gut wie an Rauputz. Kombiniert man ein Dickputzsystem mit einer möglichst feinkörnigen Oberfläche, so macht man es Spechten schwer, die Fassade zu behacken. Im günstigsten Fall weichen sie dann auf Bäume aus – oder auf Nachbarhäuser ohne „Panzerputz“. Eine hundertprozentige Sicherheit bietet jedoch auch die Kombination von feiner Putzkörnung und dicker Schicht nicht. Letztlich ist hartnäckigen Spechten (noch) kein Putz gewachsen.

Harte Schale, weicher Kern – das Nuss-Prinzip

Eine vorgehängte hinterlüftete Fassade (VHF) mit dahinterliegender Wärmedämmung ist vor Spechtschäden sicher – vorausgesetzt, die Verkleidung besteht aus einem sehr harten und glatten Material. Geeignet sind Natur- und Kunststeinplatten, Keramik, Metallbleche oder dichte Faserzementplatten mit möglichst glatter Oberfläche. Dort kann sich der Specht entweder nicht festhalten, oder er hat keine Möglichkeit, die harte Verkleidung durchzuhacken – im Optimalfall beides.



Ein weiterer Vorteil dieser Fassadenkonstruktion ist, dass das regelmäßige Streichen der Fassade entfällt. Langfristig gesehen spart man also einen Teil der Kosten für die teurere Neuanschaffung wieder ein.

Eine Holzverkleidung hingegen bietet keinen Schutz vor Spechten.

Massiv gegen Spechtschäden vorbauen

Wer sein Haus neu baut, sollte über eine Massivbauweise gründlich nachdenken. Die massive oder monolithische Bauweise kommt mit einem einschaligen Mauerwerk aus, das von außen und innen verputzt wird. Das Mauerwerk wird aus Wärmedämmziegeln oder Leichtbeton-Kammersteinen erstellt. Das wärmedämmende Material liegt in den Kammern der Mauersteine, unerreichbar für den Specht. Die Außenhülle der Ziegel oder Leichtbetonsteine ist für den Specht kaum zu knacken. Da die Fassaden nicht hohl klingen, bleibt auch der Anreiz zum Höhlenbau aus. Als Dämmung werden unterschiedlichste Materialien eingesetzt, z. B. Mineralfasern, Holzfasern, Perlit oder Polystyrol.

Eine vergleichbare Lösung gibt es für Bestandsbauten, die nachträglich gedämmt werden: Hier mauert man mit dünnen Wärmedämmziegeln eine Wand vor die Wand – die innenliegende Dämmung ist durch die harte Schale des Vormauersteins geschützt. Anschließend wird die neue Außenwand nur noch verputzt.

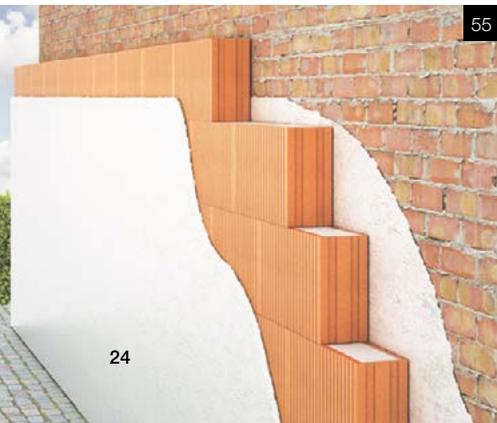
WENN DER SCHADEN SCHON DA IST

Spechtschäden sollte man schnellstmöglich fachgerecht verschließen lassen, um Schäden durch eindringende Feuchtigkeit vorzubauen. Damit das „Wohnungsbauprogramm“ des Spechts aber nicht an der frisch sanierten Fassade fortgeführt wird, muss man ihm das Hacken am Haus verleiden. Sonst entsteht mit großer Wahrscheinlichkeit ein Kreislauf von Höhlenbau und Verschluss, der teuer und nervenaufreibend ist.

Meistens befinden sich Schadstellen weit oben am Haus – eine Hebebühne, ein Gerüst oder ein Fassadenkletterer werden für die Reparatur benötigt. Dies sollte man nutzen, um die vorbereiteten Vergrämuungsmaßnahmen anzubringen.

Bei allen Möglichkeiten zur Spechtvergrämung gilt: Eine Erfolgsgarantie gibt es nicht. Jeder Specht reagiert anders, Fantasie und Ausprobieren sind gefragt. Manchmal helfen die Maßnahmen und der Specht bleibt aus. Manchmal kümmert sich der Fassadenhacker nicht darum und hackt munter weiter. Auch wenn Vergrämuungsmaßnahmen ein Haus nicht gerade verschönern – berücksichtigen Sie die nachfolgenden Tipps:

- Gewöhnungseffekte vermeiden, Attrappen regelmäßig umsetzen
- Vergrämuungsmaßnahmen großflächig anlegen, um Ausweichmanöver auf andere Flächen zu vermeiden
- Präventiv auch bisher nicht behackte Flächen schützen
- Vergrämuungsmaßnahmen dauerhaft am Haus lassen, bei Entfernung kommt der Specht meist zurück



Das Prinzip Vogelscheuche

Seit Jahrhunderten werden Vogelscheuchen benutzt, um Vögel zu vertreiben. Am Haus angebracht, können sie auch gegen Spechte helfen. Bewegung und Geräusche stören den Specht bei seinem Tun.

Relativ einfach herzustellen und gut wirksam sind Flattervorhänge aus Plastikbändern, doch sind sie meist nicht sehr langlebig. Haltbarer sind Wimpelleinen oder Windspiele, großflächig über die Fassade gespannt. Die Fähnchen oder Propeller sollten sich im leisesten Windhauch drehen, um den Specht zu vertreiben. Wer mit Lichtreflexen oder Geräuschen vergrämen will, sollte unbedingt zuerst das Einverständnis der Nachbarn einholen. CD-Ketten und Spiegelfalze helfen zwar nicht selten, den Specht zu vertreiben, aber das nächtliche Geklimper und die Reflektionen in den Zimmern nerven auch Hausbewohner und Nachbarn ungemein. Zudem können beim Schlagen gegen die Fassade Schäden am Putz entstehen.

Konkurrenten, Feinde, Störenfriede

Jeder Specht besetzt ein eigenes Revier und dort will er seine Ruhe haben. Auf Störungen reagiert er prompt: Konkurrenten, Feinde und Störenfriede werden konsequent und mit lautem Gezeter aus dem Revier verjagt. Doch es gilt das Recht des Stärkeren: Weicht der Eindringling nicht, muss sich der Specht eine neue Bleibe suchen.

Dieses Verhalten kann man nutzen, um dem Specht das Haus zu verleiden. Damit er sich gar nicht erst an die Fassade gewöhnt, ist es wichtig, ihn von Anfang an bei seinem Tun zu stören: lautes Klatschen, Trommeln,

Pfiffe oder das Wedeln mit Handtüchern – Hauptsache, er erkennt, dass diese Fassade kein Platz zum ungestörten Hacken ist!

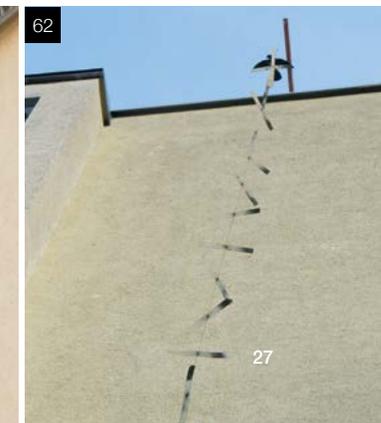
Lebensechte Attrappen seiner Feinde – Uhu, Sperber und Habicht – können ihn das Fürchten lehren. Doch Spechte sind nicht dumm. Sie lernen schnell, dass vom immer am gleichen Platz sitzenden Uhu oder dem an einem Galgen baumelnden Plastikvogel keine Gefahr ausgeht. Deshalb wirken diese Attrappen meist nur kurze Zeit, wenn sie nicht ständig umgesetzt werden.

Mit Schwarzspechtattrappen wurden hölzerne Strommasten vor hackenden Spechten geschützt – mal mehr, mal weniger erfolgreich. Da die Attrappen nicht allzu teuer sind und relativ leicht montiert werden können, lohnt sich das Ausprobieren.

Dass der Feind oder Konkurrent vom Specht erkannt wurde, hört man an seinen lauten Vertreibungsrufen. Damit er aber nicht einfach ums Eck fliegt und dort weiterhackt, sollte man auch die anderen Gebäudeseiten vorsorglich schützen.

Schutz der Gebäudeecken

Spechte fliegen häufig zuerst die Gebäudeecken an; dort entstehen auch die meisten Spechtschäden. Mit einer Verkleidung aus Metall oder senkrechten Spanndrähten kann man die Ecken schützen. Der Schutz sollte möglichst weit in die Seitenflächen hineinreichen. Manchmal verlieren Spechte so die Lust auf ein Gebäude. Manchmal weichen sie aber auch auf die nicht geschützten Flächen aus.



Fassadenbegrünung als Lösungsversuch

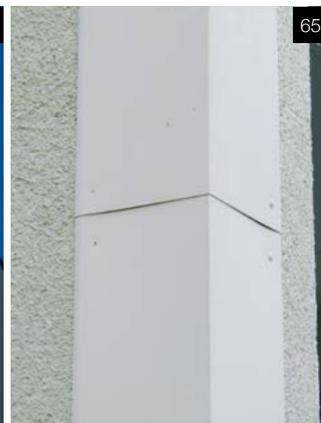
Bei der Dämmung von Gebäudewänden werden viele Fassadenbegrünungen entfernt. Wird die Hauswand danach wieder begrünt, wird dieser Grünverlust kompensiert. Fassadenbegrünungen sehen schön aus, verbessern das Stadtklima und bieten vielen Singvögeln einen Platz zum Nestbau.

Spechte halten sich an Bäumen meist in Stammnähe oder an dickeren Ästen auf. Dichtes Strauchwerk meiden sie. Daher kann dichtes Grün an der Fassade ein Ansatz zur Spechtabwehr sein. Schon die unbegrünten Rankhilfen können Spechte am Anflug hindern. Sie müssen dazu aber flächendeckend und engmaschig sein und sollten auch die Ecken abdecken.

Gut eignen sich Spaliergitter und straff gespannte Ranknetze aus Edelstahl. Die Ranksysteme werden tief in der Fassade verankert; die daran wachsenden Pflanzen dürfen das Wärmedämmverbundsystem nicht belasten. Fachlich einwandfreie Ausführung ist nötig, um Fassadenschäden zu vermeiden.

Auch die Pflanzenwahl ist wichtig. Vorsicht ist geboten bei allen Pflanzen, die mit Haftwurzeln oder -scheiben direkt an der Wand klettern: Sie erreichen ein hohes Eigengewicht, das die Putzschicht vom Dämmmaterial herunterziehen kann. Efeu, Wilder Wein und Kletterhortensie scheiden als Begrünung gedämmter Wände deshalb aus.

Empfehlenswert sind je nach Standort schnell und dicht wachsende Rankgehölze wie Schlingknöterich, Scharlachwein oder die Gemeine Waldrebe.



HÄUFIGE FRAGEN ZU SPECHTSCHÄDEN AM HAUS

- **Kann man dem Specht einen Nistkasten anbieten, damit er die Fassade in Frieden lässt?** *Spechte nutzen Nistkästen nur selten. Außerdem bauen sie immer mehr als eine Höhle. Ein Nistkasten kann das Problem daher nur für kurze Zeit lösen, falls der Specht ihn als Schlafhöhle nutzt. Aber Schaden richtet man damit auch nicht an. Ein Nistkasten für den Specht am Haus ist aber kontraproduktiv – er soll ja vom Haus fernbleiben. Also wenn, dann besser möglichst hoch an einen Baum hängen – und abwarten, wer einzieht!*
- **Stören den Specht bestimmte Gerüche, Farben oder Ultraschallgeräusche?** *Spechte lassen sich weder von Gerüchen noch von Farben abhalten; Ultraschall können sie nicht hören. Ultraschallgeräte zur Spechtabwehr sind daher nutzlos.*
- **Wie alt wird ein Specht?** *Ein Buntspecht kann bis zu neun Jahre alt werden; der Grünspecht bringt es auf ein Alter von über sieben Jahre.*
- **Kann ich die Fassadenhöhlen nicht einfach offen lassen?** *Es ist ratsam, die Schadstellen zu schließen, damit keine Feuchtigkeit eindringen kann; Schäden am Haus sind sonst nicht auszuschließen. Zudem wird es langfristig nicht bei einer Fassadenhöhle bleiben. Und hat sich der Specht erst an die Fassade gewöhnt, wird es immer schwieriger, ihn wieder loszuwerden.*
- **Sind Spechtschäden durch eine Gebäudeversicherung abgedeckt?** *Das hängt vom individuellen Versicherungsvertrag ab. Neuerdings versichern manche Anbieter gegen entsprechenden Aufpreis auch Spechtschäden an Gebäuden.*
- **Kann man den Specht in den Wald umsiedeln?** *Das Fangen eines Spechtes, auch zum Zwecke der Umsiedelung, ist gesetzlich verboten. Es bringt auch nichts, denn es dauert nicht lange, dann hat der nächste Hacker das Revier besetzt. Viele unserer Wälder gleichen heute eher Holzplantagen als Naturräumen – einer der Gründe, warum Spechte in die Städte ausweichen.*

■ **Hacken Spechte nur an den Ecken oder auch in der Fläche?** *Spechte bauen ihre Höhlen meist an den Ecken, aber sie können auch die Flächen behacken. An Giebeln und unter Dachüberständen hacken sie oft regelrechte Fraßgänge in die Fassade.*

■ **Kann man die Fassade mit einem Netz gegen Spechte schützen?** *Netze sind Todesfallen für ALLE Vögel. Sie verheddern sich beim Anflug darin und gehen dann elend zugrunde. Ein feststehendes, engmaschiges Gitter, angebracht in einem Abstand von sieben bis zehn Zentimetern vor der Fassade verhindert Spechtattacken und schont alle anderen Vögel. Seitlich, oben und unten muss das Gitter geschlossen sein, damit kein Vogel dahintergelangen kann.*

■ **Warum helfen die Vergrämungsmaßnahmen an meinem Gebäude nicht, den Specht vom Hacken abzuhalten?** *Vermutlich wurde mit der Vergrämung nur ein kleiner Bereich abgedeckt und der Specht ging einfach „ums Eck“. Abhilfe: Vergrämung großflächig, auch in bislang nicht behackten Bereichen anbringen. Oder es ist eine Gewöhnung eingetreten, was häufig bei Feindattrappen passiert. Manchmal hilft regelmäßiges Umsetzen der Attrappen. Kontraproduktiv ist es auch, Vergrämungsmaßnahmen anzubringen, aber die Spechtlöcher offen zu lassen. Irgendwann überwindet der Vogel seine Furcht und schlüpft wieder hinein.*

■ **Wann kann ich die Vergrämungsmaßnahmen wieder vom Haus entfernen?** *Am besten gar nicht. Viele Hausbesitzer mussten erfahren, dass der Specht zurückkommt und erneut an der Fassade hackt, sobald die Vergrämung entfernt wurde.*

■ **Wo kann ich Spechtvergrämungen kaufen?** *Specht- und Feindattrappen findet man im Internet. Nicht immer ist eine fachgerechte Wandbefestigung inklusive. Bewegliche Vogelscheuchen muss man selbst basteln. Nach baulichen Lösungen fragt man am besten bei Fachfirmen für die Reparatur von Spechtschäden.*

Abbildungsnachweise:

W. Borok (06, 22, 23), F. Derer (02, 25, 28, 31), M. Fröhlich (09, 51, 57, 63), H.-J. Fünfstück (48), A. Giessler (37), M. Graf (43), H. Henderkes (10, 29), A. Hofmann (32), D. Hopf (47), K. Klassen (17, 44), KRUG GROSSMANN ARCHITEKTEN (14), O. Lemke (58), Dr. A. v. Lindeiner (26, 34), W. Lorenz (46), Dr. E. Pfeuffer (03), www.REUTER-MR.de (27), S. Rieck (18), R. Rössner (08), L. Schiffler (Titel-, Rückseite, Umschlagseite innen), Schlagmann-Poroton (55), Schwegler (42), www.spechtfritze.de (33, 39), R. Sturm (04, 66), Vertikal Works (64), S. Weber (01, 05, 07, 11, 12, 13, 15, 16, 19, 20, 21, 24, 30, 35, 36, 38, 41, 45, 49, 50, 52, 53, 54, 56, 59, 60, 61, 62, 65), Dr. A. Zahn (40)

Impressum:

Herausgeber: Landesbund für Vogelschutz in Bayern e. V. (LBV)
Kreisgruppe München
Text und Redaktion: Sylvia Weber
Auflage: 2018, 2000 Stück
Gestaltung: kopfbrand.com

Spenden:

Stadtparkasse München
IBAN: DE40 7015 0000 0100 1079 11
BIC: SSKMDEMM

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier





Landeshauptstadt
München
**Referat für Gesundheit
und Umwelt**